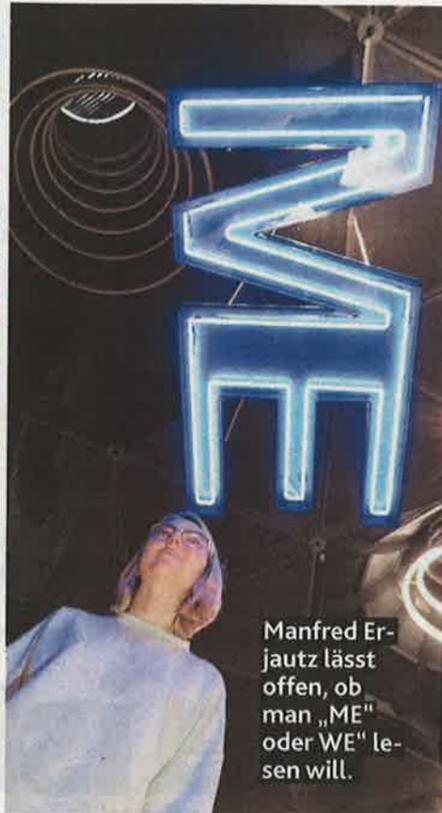




Gruselige Exponate aus dem Volkskundemuseum



Manfred Erjautz lässt offen, ob man „ME“ oder „WE“ lesen will.

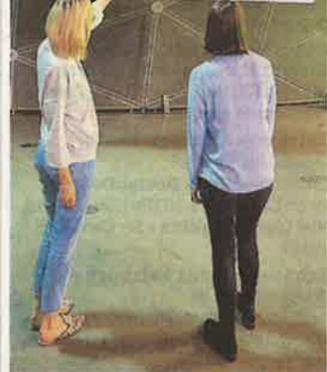
Video im KULTUM: Anna Barabnowski & Luise Schröder.

Anna Meyers „Sein oder Online“-Serie: Minoritengalerie.



Das Kuratorentrio: Barbara Steiner und Katrin Bucher Trantow vom Grazer Kunsthaus sowie Johannes Rauchenberger vom KULTUM.

Geht es um Kunst und Religion, darf Hermann Nitsch hier das großformatige „Blutorgelbild“ – nicht fehlen: zu sehen im Kunsthaus.



Muntean/Rosenblum-Bild: sonst im Priesterseminar.



Graz: Ausstellung „Glaube, Liebe Hoffnung“ im Kunsthaus

Die Religion im Fokus der

Das 800-Jahre-Jubiläum der Diözese Graz-Seckau bringt auch eine interessante Zusammenarbeit mit sich: Für die große Ausstellung „Glaube, Liebe, Hoff-

nung“, die das Verhältnis von Religion und Gegenwartskunst untersucht, haben Kunsthaus und Kulturzentrum bei den Minoriten ihre Kräfte gebündelt. Es ist eine Ausstellung, die fernab jeder Propaganda einen oft sehr kritischen Blick auf das Zusammenspiel von Kunst und Kirche wirft. In der Steiermark prägt seit mehr als 1000 Jahren die Vorherrschaft der katholischen Kirche die Sehgewohnheiten im Bereich der Kunst. Die christliche Ikonographie sitzt tief in unser aller DNA. Und dennoch hat eine sehr liberale Haltung der Kirche gegenüber der Kunst in der zwei-

ten Hälfte des 20. Jahrhunderts dazu beigetragen, dass gerade in diesem Bereich oft sehr kritische Töne angeschlagen werden. Kunsthaus-Chefin Barbara Steiner und ihre Kuratorin Katrin Bucher Trantow

und im benachbarten Kulturzentrum bei den Minoriten

zeitgenössischen Künstler

sowie Johannes Rauchenberger vom Kulturzentrum bei den Minoriten haben sich also auf die Suche nach Bruchlinien in der christlichen Kunst gemacht und sind in reichem Maß fündig geworden. Auch bei Partnerinstitutionen wie dem Volkskundemuseum, der Alten Galerie oder dem Diözesanmuseum. Herausgekommen ist eine interessante Mischung von Arbeiten, die sich einerseits mit der christlichen Bildertradition – auch im direkten Vergleich mit gotischen Madonnenfiguren oder alten Teufelsmasken – auseinandersetzen, andererseits aber auch Gegenpositionen einnehmen. Viele Künstler arbeiten mit Symbolen wie Blumen (Willem de Roois) oder Blut (Hermann Nitsch), manche ziehen die Kirchengeschichte heran (Slaves and Tatars, Franz Kapfer), andere widmen sich Schlüsselbegriffen wie Lie-

be, Schuld und Leid (Monica Bonvicini, Hannes Priesch, Günter Brus), wieder andere setzen auf Humor wie Franz West, Werner Reiterer und Anna Meyer. Es ist eine spannende, vielseitige Schau gelungen, die an beiden Standorten (Kunsthaus, Minoritengalerie) einen fein abgestimmten Mix an Arbeiten von mehr als 50 Künstlern vereint.

Das Rahmenprogramm bietet Kuratorenführungen und eigene Kunst-Betrachtungs-Übungen. Zudem gibt es einen übersichtlichen kleinen Katalog (2 €), den man sich leihen sollte. Michaela Reichart

„Glaube, Liebe, Hoffnung“ bis 26. August im Kunsthaus und Kulturzentrum bei den Minoriten. Infos: www.kunsthaus-graz.at

120 Jahre Volksoper Wien: Robert Meyer stellt Saison 18/19 vor

„Wir wollen das Fest schön feiern“

In Vielfalt begeht die Wiener Volksoper 2018/19 den 120. Geburtstag. Direktor Robert Meyer will das mit neun Premieren, fünf Wiederaufnahmen und weiteren 20 Stücken im Repertoire „schön feiern“. Und der Kinderschwerpunkt wird ausgebaut.

Die erste Premiere am 16. September bringt Kálmáns „Csárdásfürstin“. Die deutsche Spieloper hat ab 13. Oktober dank Lortzings „Zar und Zimmermann“ ihren Auftritt. Zu Leonard Bernsteins 100er produziert man „Wonderful Town“ (Premiere: 9. Dezember). Mit Gershwins „Porgy and Bess“ – konzertant ab

10. Februar – bleibt man amerikanisch. Ab 9. März 2019 ist Wagners „Der fliegende Holländer“ zu sehen. Und Robert Meyer selbst inszeniert die 2019 erstmals am Haus gezeigte Benatzky-Rarität „Meine Schwester und ich“ (ab 6. April). SM

Info, Karten: www.volksoper.at



Volksoperndirektor Robert Meyer: Saison 18/19.

KULTUR IN KÜRZE

Dercon-Abgang

Sieben Monate nach Start seiner ersten Spielzeit an der Berliner Volksbühne schmeißt Intendant Chris Dercon nun alles hin. Gründe: Nicht nur das Scheitern seines künstlerischen Konzepts, das auf radikale Internationalisierung und eine Verschränkung der Kunstformen setzte, son-

dern auch die permanente, oft sehr unsachliche Kritik, die Besetzung seines Theaters und nicht zuletzt das Abladen von Fäkalien vor seiner Bürotür.

„Reiseisen“

Die 35. Ausgabe des Kulturmagazins „Reiseisen“ wird am Freitag, 20. April, um 19 Uhr im Spiel!Raum Kapfenberg präsentiert.



Ein kleiner Ausschnitt aus Alois Neuholds „Fülletafel“.